

# Sächsische Schulzeitung.

Eigenthum des Sächsischen Pestalozzivereins.

Verantwortliche Redaction:

Die Vorstandsmitglieder Berthel, Heger, Jäkel, Lansky, Petermann in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von 1 Bogen. Preis: Vierteljährlich 1/2 Thlr. Literarische Anzeigen: Die gespaltene Zeile oder deren Raum 1/2 Ngr. Literarische Beilagen: 1 1/2 Thlr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch Post unmittelbar an die Redaction oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinckschardt in Leipzig erbeten.

## Der Sprachunterricht in den Seminaren.

Es ist eine beachtenswerthe, aber auch beirübende Erscheinung, daß aus der Mitte der Volksschullehrer so viel vorwurfsvolle Stimmen laut werden gegen die Bildungsstätten, denen die Ankläger selbst ihre Vorbereitung zum Lehramte verdanken. Und wenn auch eine offene Aussprache wahrgenommener Schäden und auftauchender Wünsche völlig berechtigt ist, so muß doch gefordert werden, daß solche Aussprache einerseits auf vorausgegangener gründlicher Prüfung beruhe und andererseits die schuldige Pietät nicht verletze, um so mehr, als eine Kritik der Seminare weit weniger das Wirken der Seminarlehrer als die wohlervogenen Grundsätze und Anordnungen der vorgesetzten Behörden trifft, welche letztere ihr unablässiges Streben nach Hebung des vaterländischen Unterrichtswesens hinreichend an den Tag gelegt haben. Aber diese Pietät wie jene Gerechtigkeit wird in den fast zur pädagogischen Modekrankheit gewordenen Angriffen auf die Seminare nur allzu häufig vermißt. Denn indem man nicht selten einen so gereizten Ton anschlägt, als wenn die Bildung der Lehrer auf höheren Befehl gebliffentlich niedergehalten werden sollte, stellt man zugleich Forderungen auf, deren Erfüllung bei dem oft sehr bescheidenen Bildungsgrade unserer Seminaraspiranten geradezu unmöglich ist.

Borzugsweise ist es die sprachliche Bildung der Seminaristen, die man durch Aufnahme einer fremden Sprache in den Lectionsplan wie durch tieferes Eingehen auf die deutsche Literatur erweitert und vervollkommen zu sehen wünscht. Betrachten wir diesen Gegenstand näher.

Was zunächst die Erlernung fremder Sprachen anlangt, so soll der strebsame Eifer nicht verkannt werden, der manchen Seminarzögling zu einem dahin zielenden Wunsche veranlaßt. Ja, die mit dem deutschen Sprachunterrichte vertrauten Seminarlehrer selbst würden nur mit Freuden eine Einrichtung begrüßen, welche den Zöglingen das erfolgreiche Studium einer fremden Sprache ermöglichte und dadurch eine geistige Gymnastik und logische Durchbildung vermittelte, wie sie auch für das Verständniß und den Gebrauch der Muttersprache von großem Gewinn wäre. Vielleicht findet man noch Mittel und Wege, eine solche Einrichtung zu treffen. Aber es ziemt sich, auch die entgegenstehenden Schwierigkeiten in das Auge zu fassen. Und diese sind nicht gering.

Zunächst sind die Stimmen Derer selbst getheilt, welche den Seminarunterricht durch eine fremde Sprache bereichern wollen. Die Einen verlangen das Lateinische, die Andern das Französische. Befriedigt man die Einen, so bleibt die Unzufriedenheit der Andern. Es haben auch Einzelne sich für Aufnahme beider Sprachen in den Unterrichtsplan erklärt,

ein Ansinnen, was kaum der Zurückweisung bedarf. Im Allgemeinen dürfte das Lateinische zunächst in Frage kommen.

Nun aber müßten doch diesem Gegenstand mindestens 3 bis 4 Lehr- und ebenso viel Arbeitsstunden wöchentlich gewidmet werden. Ebenso würde sich eine Vermehrung der Lehrkräfte nöthig machen. Angenommen nun auch, daß dies Alles geschähe, so würde noch eine Schwierigkeit bleiben, an welche gar nicht gedacht zu werden scheint.

Werfen wir erst einen Blick auf das Gymnasium. Hier beginnt der Schüler die Erlernung des Lateinischen in einem Alter, das gerade für die Einübung der Formenlehre vorzugsweise geeignet ist, und die große Zahl der Lehrstunden, sowie die Mannichfaltigkeit der Uebungen vereinigt sich, das Lernen selbst zu erleichtern und das Gelernte zu einem unverlierbaren Schatz für das ganze Leben zu machen. Dazu haben sehr viele Knaben schon vor der Theilnahme an dem Klassenunterrichte des Gymnasiums die Elemente des Lateinischen privatim begonnen. Nach einer längeren Reihe von Jahren schließt sich der Unterricht in den Oberklassen mit zahlreichen Uebungen im Schreiben und Sprechen des Lateinischen ab, wodurch die nun mehr in der Formenlehre heimisch gewordenen Jünglinge genöthigt werden, sich ganz in den Geist der Römer hinein zu versenken und gleichsam lateinisch zu denken, wie sie lateinisch schreiben und sprechen müssen. Trotz all dieser altbewährten und überaus zweckmäßigen Einrichtungen gehen nicht wenige Schüler vor beendigem Cursus vom Gymnasium ab, weil ihre Befähigung nicht ausreicht zur Erreichung des vorgestekten Zieles.

Dem lateinischen Unterricht in den Seminaren würde freilich eine minder umfangreiche Aufgabe gestellt werden. Aber das Ziel desselben müßte, wenn irgend namenswerthe Erfolge erreicht werden sollen, doch jedenfalls das mühelose Verständniß eines leichteren Classikers sein. Nun aber haben von den jungen Leuten, die in die Seminare eintreten, nur wenige und diese wenigen in sehr verschiedener Weise und mit sehr verschiedenem Erfolg einen Anfang im Lateinischen gemacht. Der großen Mehrzahl ist die fremde Sprache etwas von ihrem bisherigen Denken und Sprechen so Abweichendes, daß für sie die Erlernung derselben ungleich schwerer ist als für die weit jüngeren Schüler einer Gymnasial-Unterklasse. Demnach tritt auch die Verschiedenheit der persönlichen Begabung ungleich auffälliger und für den Klassenunterricht hemmender hervor, als dies in den Gymnasien der Fall ist. Während nun die langsameren Köpfe in bedenklicher Weise zurückbleiben, werden eben hierdurch die begabteren verstimmt. Dazu fühlen sich diese Letzteren durch die tausend unscheinbaren und doch unbedingt nothwendigen grammatischen Regeln und Formen nicht befriedigt, eilen rasch darüber hinweg und